

DOKUMENTE UND BERICHTE

EVANGELISCHE FREIKIRCHEN IN RUSSLAND HEUTE

Während die vereinigte Evangelisch-Lutherische und Reformierte Kirche in den baltischen Sowjetrepubliken staatlich anerkannt ist (etwa 1½ Mill. Gläubige und 200 Pfarrer) und einzelne lutherische Gemeinden auch in Sibirien wieder zutage treten, können bisher evangelische Christen in Zentral-Rußland sich nur in den Freikirchen organisieren. 1944 vereinigten sich die seit etwa 1½ Jahrhunderten bestehenden „Stundisten“, heute „Evangeliumschristen“ mit dem 1867 begründeten „Baptistenbunde“, denen sich auch die „Pfungstgemeinde“ anschloß, zu dem „Allunionsverband der Evangeliumschristen – Baptisten“.

Dieser trat bald nach dem 2. Weltkrieg auch international wieder in Erscheinung. Am 7. 8. 1946 richtete der Vorsitzende des zehnköpfigen Rates des Verbandes, Jakob Shidkow, zugleich mit dem Generalsekretär A. Karew über das Außenministerium der Sowjetunion eine Botschaft an die Baptisten der Vereinigten Staaten von Amerika mit folgenden wesentlichen Mitteilungen:

„... Es gibt fünf charakteristische Merkmale (Grundzüge) der christlichen Baptisten der UdSSR:

1. Das Prinzip der Einheit.

Drei breite Ströme — die Baptisten, die Evangelischen Christen und die Pfingstlichen (Pentecostals), die die religiösen Grundsätze der Auferstehung und der Taufe mit den Baptisten teilen — haben sich (am 27. Oktober 1944, der als „Tag der Einheit“ gefeiert wird) zu einem mächtigen Strom verbunden, der jetzt seine segensreichen Wasser über unser ganzes weites Land ergießt.

Alle zweitrangigen Unterschiede, die früher, vor unserer Union, diese drei religiösen Ströme voneinander trennten, sind mehr und mehr im gegenseitigen Verstehen und in brüderlicher Liebe ausgeräumt worden. Sie wachsen jetzt und kräftigen sich in freundschaftlicher, harmonischer Arbeit am Reiche Gottes in unserem geliebten Land.

Wir danken unserem Herrn inbrünstig dafür, daß wir seinen heiligen Willen ausführen dürfen — „Auf daß sie alle eins seien“ — und wir möchten so gern sehen, daß Sein Wunsch nach Einigkeit unter Seinen Kindern zu einem geschlossenen und teuer-werten Wunsch aller christlichen Kirchen innerhalb der ganzen Welt wird.

2. Die Verkündigung des reinen Evangeliums.

Unsere gesamte Evangeliumschristen-Baptisten-Brudergemeinde hält an ihren grundsätzlichen Ansichten fest. Wir bewahren gewissenhaft die Reinheit der evangelistischen und der evangelischen Lehre.

Das Kreuz von Golgatha, das Sünden-Opfer Christi, Sein kostbares Blut — dies sind die zentralen Themen unserer Dogmatik und unserer Verkündigung.

Wir versuchen, der Welt das reine Bild unseres Erlösers zu bringen, so wie Er es uns in den Blättern der Bibel gegeben hat.

Wir betonen die göttliche Natur Christi. Wir leugnen nicht ein einziges Seiner Wunder. Wir nehmen nicht ein einziges Seiner Worte fort.

Das gesamte Evangelium ist unsere Dogmatik.

3. Die Verkündigung von der Heiligung.

Die geistliche Tiefe, Reinheit und Heiligkeit des Lebens unserer Kirche und ihrer Glieder — das ist es, was den ersten Platz in unserer erzieherischen Arbeit einnimmt. Wir streben nicht nach einer großen Zahl, wenn wir uns auch über die Bekehrung eines jeden Sünders freuen. Zahlen interessieren uns sehr wenig, und wir beschäftigen uns nicht besonders mit Statistiken über unsere Mitglieder. Dies ist eines unserer charakteristischen Merkmale, und wir glauben, daß es kein schlechtes ist. Die Reinheit der Kirche und ein in hohem Grade christliches Leben ihrer Glieder sind uns am wichtigsten.

Es scheint uns, daß in vielen Ländern die Christenheit unter dem ruhelosen Geiste Marthas leidet. Wir prägen unseren Mitgliedern den Geist Marias ein — das ist der Geist des tiefen, meditativen Christentums, den sie erwarb, sitzend zu Füßen Christi.

4. Der Geist des Urchristentums.

Die Einfachheit der ersten Tage des Christentums ist unser Vorbild, und wir streben danach in all unserem Leben und Tun. Wir streben nicht nach äußerem Glanz und lauter Reklame. Unsere meisten Segnungen empfangen wir nicht in prächtigen und kostbaren Gebetshäusern, sondern in einfachen Räumen von der Art der Jerusalem-Hütte. . . .

Wir beten unablässig darum, daß unsere Russischen Evangeliums-Baptistenchristen nicht von der Einfachheit des früheren Christentums abweichen mögen.

5. Es ist unser Grundsatz, Gottes Werk in unserem Lande mit unseren eigenen Mitteln durchzuführen.

Die Befolgung dieser Regel hat in unseren russischen Kirchen den Geist selbstlosen physischen Dienstes hervorgebracht. Unsere Brüder und Schwestern haben gelernt, nicht nur alles zu opfern, was innerhalb ihres Vermögens liegt, sondern auch über ihr eigenes Vermögen hinaus. . . . Die Freigebigkeit unserer Gläubigen findet ihren Ausdruck in hohen Opferbeträgen, die alle die Nöte unseres Gotteswerkes in unserem Lande decken.

Es gibt nicht eine einzige unter unseren Kirchen, die nicht ihre Bekehrungen hätte. Wir haben Berichte darüber, daß während der ersten Hälfte dieses Sommers bereits dreißigtausend neubekehrte Seelen getauft wurden. Und eine gleiche Anzahl wird während der zweiten Hälfte dieses Sommers getauft werden. Wir geben eine Zeitschrift „Bratsky Vestnik“ (Der Bruderbote) heraus, die durch die ganze Sowjetunion die Nachrichten über unser Werk und die Segnungen, die wir von unserem Herrn empfangen, tragen.“

(Übersetzung aus „An American Churchman in the Soviet Union“ von Pastor Louis D. Newton, Präsident der Southern Baptist Convention, herausgegeben vom Amerikanisch-Russischen Institut, 58 Park Avenue, New York 16, N.Y.)

Dieselben Leiter des Verbandes, Shidkow und Karew, schrieben im November 1951 in einem Grußwort an die Baptistenunion Großbritanniens und Irlands:

„Wir stimmen durchweg zu, daß die Freundschaft zwischen den Gläubigen der verschiedenen Länder zur Freundschaft zwischen den Völkern führt, weil die Gläubigen den größten Teil der Bevölkerung in jedem Lande ausmachen.“ (Oek. Pressedienst, Nr. 4, 26. Jan. 1952.)

Die Zahl der getauften und eingeschriebenen Mitglieder des Verbandes in der Sowjetunion wird heute mit 500 000, die der Gottesdienstbesucher mit 3–5 Millionen angegeben. Im Jahre 1947 schlossen sich die Baptisten und Evangeliumschrinden des Baltikums an. Die größten Baptistengemeinden sollen sich heute in Zentralasien und Sibirien befinden (Bericht A. P a y n e, EPD Za 163 vom 19. Juli 1954, S. 2).

Aus evangelischen Erweckungsbewegungen um 1800 unter Einfluß deutscher Kolonistengemeinden hervorgegangen, sind die heute sogenannten Evangeliumschrinden-Baptisten inzwischen zu einer mehr kirchlichen Struktur gelangt. Ihre Gruppen bezeichneten sich früher als Gebetsgemeinden, heute aber fast durchweg als „kirchliche Einheiten“. Die vom Rat der Evangelischen Christen-Baptisten in der UdSSR herausgegebene Zeitschrift brachte 1949 in Form eines „dogmatischen Colloquiums“ eine ausführliche Festlegung des in den Gemeinden heimischen Kirchenbegriffs. Darin wird die Kirche als die Gemeinschaft der erlösten Seelen aller Zeiten, Völker und sichtbaren Kirchen sowie der christlichen Hausgemeinden bezeichnet. Die räumlich begrenzte, sichtbare Kirche setze sich aus zahlreichen Ortskirchen zusammen, die durch das gleiche Glaubensbekenntnis miteinander verbunden seien; ihre Aufgabe sei es, das Reich Christi unter ihren Gliedern zu festigen und es in der Welt zu verbreiten. Die Zugehörigkeit zur unsichtbaren Kirche entbinde den Menschen nicht von seiner Zugehörigkeit zu einer sichtbaren Kirche. Die Wahl und die Einsetzung von Presbytern, Pfarrern oder Bischöfen darf die Kirche an niemanden außerhalb der christlichen Bruderschaft abtreten (Die Kirche, Nr. 19 vom 3. 4. 1949).

Über den Gemeindeaufbau entnimmt man der Verbandszeitschrift „Der Bruderbote“ (russisch) folgendes:

Die Hauptkirche des Verbandes befindet sich in Moskau (es ist die ehemalige Evangelisch-Reformierte Kirche). Jede Gemeinde wird von einem Presbyter geleitet. Die Presbyter, die für diese Aufgabe bei weitem nicht immer gerüstet seien, versuchen, das Fehlende durch die Unermüdlichkeit ihres geistlichen Einsatzes zu ergänzen.

Die Gemeinden sind gebietsweise zusammengefaßt. An der Spitze der einzelnen Gebiete, deren es 70 gibt — ebensoviele wie die Diözesen der Russischen Orthodoxen Kirche —, stehen die Oberpresbyter, die den Presbytern helfen sollen. Solche Oberpresbyter haben manchmal bis zu 200 Gemeinden zu beaufsichtigen, vor allem in den westlichen Gebieten der UdSSR. Das Alter der Oberpresbyter schwankt zwischen 50 und 70 Jahren, doch gibt es unter ihnen auch jüngere von 35–40 Jahren. Die Oberpresbyter benutzen für ihre Visitationsreisen alle verfügbaren Verkehrsmittel, einschließlich des Flugzeugs. Doch müssen gewöhnlich auch noch weite Strecken zu Fuß zurückgelegt werden.

Der Presbyterdienst wird in der Regel unentgeltlich getan. Nur ein Drittel der Presbyter wird von ihren Gemeinden materiell unterstützt. Gewöhnlich kann ein Presbyter, der tagüber in einer Fabrik oder in einem Kolchos sein Brot verdient, sein geistliches Amt nur in den arbeitsfreien Stunden versehen. Die Aufrechterhaltung einer Gemeinde ist dann nur möglich, wenn der Presbyter und die Gemeindeglieder dafür von ihrem Verdienst das Nötigste opfern. Es gibt aber „Hunderte von bessergestellten Gemeinden, die ihre eigenen Gebetshäuser haben, z. B. in Leningrad, Kuybischeff, Pensa und Tallinn (Reval)“. Die Presbyter sind an die Gemeinden gebunden. Sie sollen nicht herumreisen. „Ihr Amt ist eine pastorale Aufgabe, nicht eine missionarische.“ Der eigentliche Missionsdienst, die Gründung neuer Gemeinden usw. wird von eigens dafür vorgesehene

Mitarbeitern unter Anweisung der Verbandsleiter durchgeführt. Etwaige Gastprediger müssen einen entsprechenden Ausweis des Oberpresbyters vorzeigen, weil sich immer wieder falsche „Wanderprediger“ melden, die „in den Gemeinden Zwietracht säen“. Ein großer Teil der Gemeindefarbeit wird von Frauen getragen (Oek. Pressedienst, 7. 12. 1948).

Zu den Baptistenpredigern gehören — so wird berichtet — auch viele Laien. Verschiedene Pfarrer üben neben ihrem geistlichen Amt eine weltliche Tätigkeit aus. Es ist nicht immer der Geldmangel, der sie dazu zwingt, sondern berührt eine grundsätzliche Frage. Manche sehen darin die künftige Form des kirchlichen Amtes. Unter den Geistlichen, die einen Nebenberuf haben, befindet sich ein Pfarrer, der als Bauführer in einer Goldmine den Stalinpreis für die Erfindung einer Scharre zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen erhielt (Reformierte Kirchenzeitung, Nr. 15, 1951).

Der laufende Jahrgang des „Bruderboten“ berichtet von großen Visitationsreisen von Mitgliedern des leitenden zehnköpfigen „Rates“ durch die Sowjetgebiete und gibt neben biblischen Auslegungen und Betrachtungen auch theologische und praktische Anweisungen über die Vorbereitung und Abhaltung von Predigten, entsprechend der Tatsache, daß die evangelischen Christen keine theologischen Lehranstalten haben. Ferner werden Proben aus dem weltweiten Briefwechsel des Verbandes mitgeteilt.

(Eine besondere Rolle spielen die Reste von Gruppen deutscher evangelischer Facharbeiter, die in den Jahren 1946—48 in die Sowjetunion kamen. Bei ihnen werden Gottesdienste im Einvernehmen mit den zuständigen kirchlichen Stellen in Deutschland und unter Zulassung von sowjetischer Seite, geleitet von Laienpredigern, abgehalten. Die Mehrzahl dürfte aber inzwischen nach Deutschland zurückgekehrt sein.)

Eine Schlußfrage drängt sich auf: Wie verhält sich der „Verband der Evangeliumschristen-Baptisten“, der heute mit einer halben Million getaufter und eingeschriebener Glieder zugleich — nach verschiedenen Mitteilungen — drei bis fünf Millionen Gottesdienstbesucher zählt, zu den ehemaligen, ebenfalls einige Millionen starken Evangelisch-lutherischen und Evangelisch-reformierten Kirchen des zaristischen Rußlands? Man erfährt, daß die Zahl der „Evangelischen Christen-Baptisten“ sich seit der Oktoberrevolution verfünffacht habe. Man hört, daß die Hauptkirche des Verbandes in Moskau eine ehemalige Evangelisch-Reformierte (früher eine ehemalige Evangelisch-Lutherische) Kirche ist (die 2000 Personen faßt). Der Schluß liegt nahe, daß evangelische Christen der Sowjetunion, die den ehemaligen Evangelischen Kirchen Rußlands angehörten oder nahestanden, sich heute zum Verband der „Evangeliumschristen-Baptisten“ halten. Der geschilderte Vorgang zunehmender Verkirchlichung des Verbandes weist in die gleiche Richtung. Ebenso die Tatsache, daß die Erzbischöfe von Lettland und von Estland bei ihren Aufenthalten in Moskau Gelegenheit haben, in der Kirche des Verbandes zu predigen. Diese Möglichkeit wurde auch dem Präsidenten der Evangelischen Kirche von Hessen und Nassau, D. Martin Niemöller, im Januar 1952 gegeben.

Schließlich, zur Frage der Beziehung des Verbandes zur Russischen Orthodoxen Kirche erklärte der Leiter des Außenamtes des Patriarchats Moskau, Metropolit Nikolaus von Krutizy und Kolomna, schon im Jahre 1950: „Unsere gegenseitigen Beziehungen sind sehr gut. Wir leben in brüderlichem Einvernehmen, weil wir unserem Sowjet-Volk, dem wir beide mit der gleichen Liebe zugetan

sind, im Namen des gleichen Herrn Jesus Christus dienen. Wir sind bemüht — im Gegensatz zu früheren Zeiten —, uns gegenseitig in der Achtung und Liebe füreinander zu überbieten. Religiöse Unduldsamkeit ist unter den Christen in der Sowjetunion so gut wie unbekannt. Wir sind im Gegenteil stets um die besten Mittel und Wege bemüht, einander weiterzuhelfen“ (Oek. Pressedienst vom 17. 3. 1950). In dem Zusammenhang sei auch erwähnt, daß die Lehrpläne der Geistlichen Akademie der Russischen Orthodoxen Kirche in den letzten Jahren nicht mehr das Fach „Widerlegung . . .“, sondern „Beurteilung des Raskol und der Sekten“ enthielt, und daß man beginnt, offiziell anstatt „Sekten“ „Religionsgemeinschaften“ zu sagen.

Gegenseitige brüderliche Achtung und Hilfsbereitschaft der Häupter der orthodoxen und evangelischen Christen der Sowjetunion konnten die evangelischen deutschen Gäste bei ihrem dreiwöchigen Besuch im Patriarchat Moskau im Sommer 1954 oft beobachten. Die genannte ehemalige reformierte Kirche, in der regelmäßige Sonntags- und mehrere Wochengottesdienste stattfanden, war an einem gewöhnlichen Wochentagsnachmittag schon eineinhalb Stunden vor Beginn des Gottesdienstes überfüllt. Der dort stattfindende Kirchengesang wurde von einem kürzlich dort weilenden norwegischen Gast als der stärkste Gemeindegesang bezeichnet, den er in seinem Leben gehört habe. Er fügte hinzu, es seien in den Kirchen der Evangeliumschrsten-Baptisten mehr Jugendliche und Männer zu sehen als in den norwegischen Kirchen.

Es war der Verfasserin eine Freude, mit den warmen Grüßen und Segenswünschen der Evangelisch-Lutherischen und Reformierten Christen von Lettland und Estland auch diejenigen der Evangeliumschrsten-Baptisten der gesamten Sowjetunion — nach der Rückkehr von dem Besuch des Patriarchen Alexius von Moskau, der auch die Begegnungen mit den evangelischen Christen vermittelt hatte — auf der Konferenz des Gustav-Adolf-Verbandes in Leipzig im Juli 1954 zu überbringen.

An dem englisch- und amerikanisch-russischen kirchlichen Besuchsaustausch von 1955/56 konnten auch die Baptisten teilnehmen. Der Generalsekretär Karew, der auch dem Sowjetischen Friedenskomitee angehört, besuchte im September 1956 die DDR als Gast der CDU.

Im Herbst 1957 feierte der Baptistenverband sein 90jähriges Bestehen in Rußland.

ANHANG

Liste der Delegationen der auf der Moskauer Religions-Konferenz vom Mai 1952 vertretenen Kirchen und Religionsgemeinschaften in der UdSSR

Die Zahlen — soweit sie bekannt wurden — beruhen auf mehr oder weniger genauer Schätzung.

1. Russische Rechtgläubige Kirche — über 100 Millionen.
2. Grusinische Rechtgläubige Kirche.
3. Armenische Kirche.
4. Evangelisch-Lutherische Kirche in der Lettischen SSR — etwa 700 000.
5. Evangelisch-Lutherische Kirche in der Estnischen SSR — etwa 700 000.
6. Katholische Kirche in der Lettischen SSR.
7. Katholische Kirche in der Litauischen SSR (Erzbistum Vilnius und Bistum Panevezys).

8. Katholische Kirche in der Litauischen SSR (Erzbistum Kaunas, Bistümer Kaisiadorys und Vilkaviskis).
7 und 8: etwa 600 Priester, 2 Millionen Seelen.
9. Katholische Kirche in der Litauischen SSR (Bistum Telsiai).
10. Unionsrat der Evangeliumschrsten-Baptisten — 500 000 Getaufte, 3—5 Millionen Gottesdienstbesucher.
11. Altgläubige Kirche der Konvention von Belaja Kriniza (Altgläubiges Erzbistum von Moskau und ganz Rußland).
12. Altgläubige Kirche der urorthodoxen Christen.
13. Moskauer Preobraschenski-Gemeinschaft der Altgläubigen-Altpomorjanen.
14. Rigaer Altgläubigen Grebenschtschikow-Gemeinde.
15. Altgläubige Kirche in der Litauischen SSR.
Nr. 11—15: Altgläubige insgesamt 20 Millionen.
16. Unionsrat der Adventisten des Siebenten Tages.
17. Reformierte Kirche C.B. des Karpatengebietes.
18. Methodistische Kirche in der Estnischen SSR.
19. Gemeinde der Geistigen Christen-Molokanen von Baku.
20. Gemeinde der Geistigen Christen-Molokanen von Tbilissi.
21. Geistliche Verwaltung der Mohammedaner des Europäischen Teils der UdSSR und Sibiriens.
22. Geistliche Verwaltung der Mohammedaner Mittelasiens und Kasachstans.
23. Geistliche Verwaltung der Mohammedaner Daghestans u. des Nordkaukasus.
24. Geistliche Verwaltung der Mohammedaner Transkaukasiens.
25. Geistliche Verwaltung der Buddhisten in der UdSSR.
26. Moskauer Jüdische Kultusgemeinde.
27. Kiewer Jüdische Kultusgemeinde.

Hildegard Schaefer

DER ÖKUMENISCHE RAT UND ANDERE ÖKUMENISCHE ORGANE IN SCHWEDEN

Die ökumenische Arbeit in Schweden wurzelt teils in dem während der Jahre 1915—1916 gebildeten schwedischen Komitee der „World Alliance of Churches for Promoting International Friendship“, teils auch in der Vorbereitungsarbeit für die Stockholmer Konferenz für „Life and Work“ im Jahre 1925 mit dem damaligen Erzbischof Nathan Söderblom als Hauptleiter. Früher als in anderen Ländern vereinigten sich in Schweden die drei ökumenischen Organisationen — „World Alliance“, „Faith and Order“ und „Life and Work“ — durch die Bildung des Schwedischen Ökumenischen Rates (Svenska Ekumeniska Nämnden) im Jahre 1932.

Zu dem Schwedischen Ökumenischen Rate gehören heute die Schwedische Kirche (Svenska kyrkan), der Schwedische Missionsbund (Svenska Missionsförbundet), der Bund der schwedischen Baptisten (Svenska Baptistsamfundet), die Methodistenkirche (Metodistkyrkan), die Pfingstbewegung (Pingströrelsen), die Heilsarmee (Frälsningsarmén), die schwedische Heilsarmee (Svenska Frälsningsarmén), der Christliche Verein Junger Frauen (K. F. U. K), der Christliche Verein